

Liebe Gemeinde,

von zwei Hauptmännern haben wir gehört in den beiden

Lesungen:

Naaman, Feldhauptmann des Königs von Aram, der Eine, ein römischer Hauptmann zur Zeit Jesu in Kapernaum, der andere. Beide sind Nicht-Juden. Sie gehören vielmehr zu den sog. Heiden, den *gojim*.

Beide befinden sich in einer Notlage, suchen dringend Hilfe für sich selbst, bzw. für einen Bediensteten.

Beide leben sie als Soldaten so ganz in der Welt von Befehl und Gehorsam. Das prägt sie. Prägt ihr Denken und ihr Tun.

Aber wenn wir genau hingehört haben, geschieht das schon auf sehr unterschiedliche Weise.

Bei all diesen Gemeinsamkeiten gibt es einen entscheidenden Unterschied. Sie stehen an unterschiedlichen Wegmarken ihres Lebens. Naaman, der Aramäer, hat noch einen weiten Weg vor sich, der ihn das Umdenken und Umkehren lehren wird. Der andere, jener römische Hauptmann hat diesen Weg der grossen Wende, der Umkehr und des Umdenkens bereits beschritten. Sein Verhalten, sein Reden zeugen davon.

Begleiten wir heute Morgen Naaman auf seiner Reise der Umkehr, auf den verschlungenen Wegen, mitunter auch Irrwegen, die ihn am Ende doch zum gleichen Ziel führen, das der römische Hauptmann bereits gefunden hat.

Als trefflicher Mann wird er beschrieben, der Hauptmann Naaman. Wertgeachtet von seinem Herrn. Ein gewaltiger Mann, heisst es von ihm, doch er ist krank. Nicht irgendeine Krankheit, sondern Aussatz hat ihn befallen. Eine Krankheit, die ihn isoliert, die ihn aus der Gemeinschaft mit anderen

ausschliesst. Wer aussätzig ist, gilt als unrein und ist zudem eine Gefahr für die anderen. Denn die Krankheit ist ansteckend. Was nützen also Naaman all seine Verdienste, seine Macht, seine Befehlsgewalt, sein Ansehen beim König. Seine Krankheit, der Aussatz zeigen ihm schmerzlich wie flüchtig und relativ Macht und Ansehen sind.

Ausgerechnet wird nun die Notlage eines jungen israelitischen Mädchens zum Beginn seiner Rettung. Verschleppt als Kriegsbeute war jenes Mädchens zur Frau des Naamans als Sklavin gekommen. Welch schreckliches Leid. Doch in ihrem Leid verborgen und versteckt, wird sie zum Werkzeug, zum Wegweiser, damit ein mächtiger, fremder Mann den Weg zum lebendigen Gott finden kann.

Zweimal hören wir in dieser Geschichte davon, dass Naaman, der es gewohnt war zu befehlen. Der es gewohnt war anderen zu sagen, was sie tun und lassen sollen. Dass dieser Naaman auf den Rat seiner Untergebenen hört. Hier auf die Sklavin seiner Frau, etwas später dann auf seine Knechte.

Der befehlgewohnte Hauptmann hat also das Hören, das aufmerksame Hören und Hinhören, noch nicht verlernt. Vielleicht ist es diese äusserste Notlage seiner Krankheit, die ihn auch nach dem letzten Strohalm greifen lässt. Wir wissen es nicht. Doch im entscheidenden Moment ist er bereit zu hören und auf das Gehörte zu reagieren.

So wagt er den ersten Schritt auf dem Weg zu seiner Heilung.

Mit Erlaubnis seines Königs und ausgestattet mit Empfehlungsschreiben, sowie reichen Gaben macht er sich auf die Reise und erliegt dabei seinem ersten Irrtum. Fast hätte dieser erste Irrtum zu einem Konflikt, einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Aram und Israel geführt. Denn Naaman sucht die erhoffte Hilfe an oberster Stelle. Sein Reiseziel ist der Königspalast. Jahrhunderte später sind drei Weisen auf ihrer Reise dem gleichen Irrtum erlegen. Auf der Suche nach dem neugeborenen König reisen sie nach Jerusalem

zu König Herodes. Wo, wenn nicht hier im Königspalast, könnte der neugeborenen König, der Messias, geboren sein. Auch jener Irrtum hat bittere Konsequenzen, nämlich nichts Geringeres als den Kindermord zu Bethlehem.

Sich aufmachen auf die Reise, die die erhoffte Heilung oder das erhoffte Heil bringen soll, ist das eine. Aber unterwegs, auf dieser Reise gilt es innerlich umzukehren. Gilt es innerlich, sich von alten, bisherigen Werten zu verabschieden. Was bisher Norm im Leben gewesen war, ist auf einmal wertlos geworden. Das Unterste wurde nach oben gekehrt, das Oberste nach unten. Jener römische Hauptmann in Kapernaum hat diese Umkehr bereits begonnen, denn er findet in Jesus gleich den richtigen Adressaten für seine Bitte.

Doch bevor es nun ungewollt zum Krieg der beiden Völker kommt, meldet sich Elisa. Denn auch Elisa hört. Auch Elisa, der Prophet, ist wach und aufmerksam für das, was sich im Land um ihn herum ereignet. Er hört ebenso in sein Innerstes und erkennt seinen Auftrag. Er ahnt, dass hier an diesem aramäischen Hauptmann sich Gott verherrlichen möchte, wenn er sagt: *Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist.*

So führt nun Naamans Reise zum Haus des Propheten Elisa.

Hier an dieser Stelle merken wir fast am deutlichsten, wie gross der Unterschied zwischen ihm und dem römischen Hauptmann von Kapernaum ist. Befehlsgewohnt, sich seiner Autorität und seiner Stellung bewusst, erwartet er, dass Elisa, der Prophet sich zu ihm herausbegibt. Als aber lediglich die Knechte ihm ausrichten, was er tun soll, heisst es: *Da wurde Naaman zornig und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über die Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien.*

Wie anders dagegen klingen die Worte des römischen Hauptmanns, der sich nicht zu schade ist, Jesus entgegen zu laufen wie ein Bittsteller und sagt:

*Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.*

Welch ein Unterschied zwischen diesen beiden Männern!

Beide sind Soldaten. Beide sind es gewohnt, als Hauptmann über andere zu befehlen. Das Denken und Fühlen in den Kategorien von Befehl und Gehorsam ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. Denn auch der römische Hauptmann sagt weiter:

*Auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.*

Das ist die Alltagswelt der beiden Männer. Der fundamentale Unterschied zwischen ihnen beiden besteht darin, dass der römische Hauptmann bereits die entscheidende Wende, die entscheidende Umkehr seines Lebens vollzogen hat. Er hat die Autorität Jesu anerkannt. Er hat sich mit seinem Leben der Herrschaft dieses Jesus von Nazareth unterstellt. Er hat, wenn man so sagen will, bereits kapituliert. Er hat sich als der Besiegte ganz Jesus in die Hand gegeben mit seinem ganzen Vertrauen, seinem ganzen Glauben.

Ja, manchmal gleicht unser Glaube einer Kapitulation – und das ist durchaus nichts Negatives. Eigentlich ist es das Beste, das uns passieren kann, dass wir uns ganz in die Hände Gottes begeben, ganz in die Hände Jesu und sonst nichts mehr erwarten. Von ihm alles erwarten und sonst nichts mehr. Vor Gott kapitulieren das ist kein Besiegt werden im Sinne einer Niederlage, sondern die Einwilligung, mein Ja, mein bedingungsloses Ja: *Tu mir, was Du willst.*

Naaman hatte da noch so seine eigenen Erwartungen und Vorstellungen, wie seine Heilung geschehen sollte: Eine

spektakuläre, eindruckliche Vorstellung des Propheten erwartet er, dass würde auch seinem eigenen Ansehen gut tun. Aber sich waschen, sich siebenmal waschen im Jordan... Für ihn eine Demütigung. Fast hätte ihn dieser Stolz seine Heilung gekostet. Aber noch einmal ist er bereit zu hören und wir merken: Da hat Gott sein Werk schon begonnen. Da hat Gott schon angeklopft an die Herzenstür Naamans, sie einen Spalt breit geöffnet. Er ist bereit auf seine Knechte, seine Untergebenen zu hören, obwohl das, was sie ihm sagen, wenig schmeichelhaft ist. Es ist eigentlich geradezu mutig, wie sie mit ihrem Herrn reden.

*Wasche dich, so wirst du rein.* Es ist also an Naaman, den nächsten Schritt für seiner Heilung zu tun. Er muss sich einlassen. Umkehren muss er selbst. Das kann ihm niemand abnehmen. Seine bisherigen Denkmuster und Erwartungen muss er selbst loslassen. Er muss sich einlassen. Das kostet Mut. Vielleicht war dieses siebenmalige Bad im Jordan die mutigste Tat im Leben des Naamans. Mutiger als alle Kriegszüge. Es erfordert den Mut, sein bisheriges Leben, alles, was ihm bislang Halt und Orientierung gegeben hat, hinter sich zu einlassen. Sich einzulassen auf etwas vollkommen Neues. Naaman muss wirklich heruntersteigen von seinem hohen Ross, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Für ihn wohl ein Akt der Demütigung. Aber geistlich gesehen eine Demutsschritt. Die Anerkennung einer anderen, neuen, höheren Autorität. Die des lebendigen Gottes, in dessen Namen und Auftrag der Prophet Elisa gesprochen hat. Was steht dabei nicht alles auf dem Spiel für Naaman: er könnte sich lächerlich machen vor seinem ganzen Gefolge. Er könnte aber ebenso zum Vorbild für sie werden. einer, der sich nicht schade fand, hinabzusteigen, ganz hinabzusteigen. Das Wunder geschieht. Das Bad im Jordan bringt die Heilung. Und Naaman empfängt noch viel mehr als das, was er sich erbeten und erhofft hatte. Nicht nur Gesundheit, sondern

Heilung und Heil im umfassenden Sinn. Heilung an Leib, Seele und Geist wird ihm geschenkt, der bereit war, den Glaubensschritt zu wagen. Der so mutig war, sich ganz und mit allem einzulassen.

Jetzt hat er wahrlich eine Wende, eine Umkehr vollzogen. Das wird deutlich an seiner letzten Bitte an Elisa. Er, der nun den lebendigen und wahren Gott erkannt und anerkannt hat. Der ihm sein Leben anvertraut und übergeben hat, wird zurückkehren in seinen gewohnten Alltag. Er wird weiter Feldhauptmann seines Königs sein und dieser huldigt einem anderen Gott. Seine Loyalität zum König möge ihm nicht zum Fallstrick werden für den neuen Glauben. Naaman darf hier erfahren, dass Gott das Herz ansieht. So kann er in Frieden ziehen.

Naaman kehrt zurück und wie in der Geschichte von den drei Weisen könnte es auch hier heissen: *er zog auf einem anderen Weg wieder zurück in sein Land.*

Er hat den anderen Weg gefunden.

Jetzt am Ende der Geschichte sind sie auf dem gleichen Weg. Sie stehen an der gleichen Wegmarke die beiden Hauptmänner, der aramäische Naaman und der römische Hauptmann aus Kapernaum.

Beide sind Fremde, die aus weiter Ferne den lebendigen Gott gefunden haben, wie es im Wochenspruch für diese Woche heisst.

Aus der Ferne, von den äussersten Enden den lebendigen Gott finden... manchmal vollzieht sich eine solche Reise auch mitten in uns. Manchmal müssen auch wieder aufbrechen von den äussersten Enden um Jesus Christus, um den lebendigen Gott zu finden. Umkehrwege sind es, tägliche Umkehrwege. *«Gürten wir uns also mit Glauben und Treue im Guten und gehen wir unter der Führung des Evangeliums.»*

Amen